

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Kosten die kleinpaltige Pettizelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Beleglohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 Mk. incl. Befruchtung.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Kirchhäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kirchhäuserstraße.

Nr. 27.

Donnerstag, den 4. März 1909.

13. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Das Verbot der Abführung von Schmutzwasser auf die Straßen und Wege wird zur strengen Beachtung in Erinnerung gebracht.

Flörsheim, den 1. März 1909.

Die Polizeiverwaltung. Lauck, Bürgermeister.

Der Geflügelhändler Joseph Kohl III. zu Flörsheim a. M. beabsichtigt auf seinem in der hiesigen Gemarkung, Grundbuch, Band 7, Blatt 310, Katasterblatt 5, Parzelle No. 106/7 an der Wickererstraße belegenen Grundstück ein Wohnhaus zu errichten und hat hierzu die Anfechtungsgenehmigung nachgesucht.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Anwohnern, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke, innerhalb einer Ausschlussfrist von zwei Wochen bei dem Herrn Kol. Da brat in Weesbaden, Leffingstraße 16, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anfechtung das Gemeinwohl oder den Schutz der Anwohnern benachbarter Grundstücke aus dem Feld oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Flörsheim, den 1. März 1909.

Der Gemeindevorstand. Lauck, Bürgermeister.

Alle diejenigen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1889 geboren, sowie diejenigen der früheren Jahrgänge 1887 und 1888, welche über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten, haben sich

Dienstag, den 9. März ds. J., vormittags 9 Uhr in Hochheim

im Geschäft „Burg Ehrenfeld“ dem Musterungsgeschäft persönlich zu stellen.

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund, Entfremdung während des Geschäfts ohne Erlaubnis wird nach § 26 No. 7 der Behörde vom 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder verhältnismäßiger Haft geahndet.

Flörsheim den 2. März 1909.

Die Polizeiverwaltung. Lauck, Bürgermeister.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Freitag, den 5. März ds. J., abends 8 Uhr,

hier im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Anwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Feststellung des Gemeindehaushalts-Vorschlags pro 1909/10.

2. Verschiedenes.

Flörsheim, den 4. März 1909.

Der Bürgermeister: Lauck.

Zwangs-Versteigerung.

Am 5. ds. Mts., nachm 3¹/₂ Uhr werde ich in Flörsheim am Gemeindehaus

1 Ladentheke und 1 Schaufenster

zwangsweise, meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Hochheim, 3. März 1909.

Schneider, Gerichtsvollzieher.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckers Josef Altmaier in Flörsheim ist in Folge eines von dem Gemeindevorstand gemachten Vorschlags zu einem Zwangsversteigerungstermin auf

den 22. März 1909, vorm. 11 Uhr

vor dem Königl. Amtsgericht in Hochheim a. M., Zimmer Nr. 6 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag — und die Erklärung des Gläubigerausschusses — sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Hochheim a. M., den 1. März 1909.

Der Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Soziales.

Flörsheim, den 4. März 1909.

I Stiftungsfest. In diesem Sommer sind es 4 Jahrzehnte, daß der Flörsheimer Bürgerverein gegründet wurde. Es ist aus diesem Anlasse verschiedentlich die Anregung gegeben worden, den Tag feierlich zu begehen. In seiner nächsten Generalversammlung wird sich der Bürgerverein mit der Gelegenheit beschäftigen.

O Immenau i. Th. Der Neubau des Institutes Volksherrlich in Höhenlage, direkt am Walde liegend, ist jetzt soweit fertig gestellt, daß mit Beginn des neuen Semesters der Unterricht und auch sämtliche Hörsäle in dem neubauten Hause untergebracht werden können. Unter der anerkannt vorzüglichen Leitung des Herrn Direktor Volk sind jetzt 14 Lehrer an diesem Institut tätig, während die Zahl der Schüler stetig im Steigen begriffen ist, gewiß ein guter Beweis dafür, daß das Unternehmen vortrefflich geleitet wird. Der Unterricht wird in hellen luftigen, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten Lehrräumen erteilt, wobei auf kleine Klassen besonders Gewicht gelegt wurde. — Den Hörsälen stehen außerdem Kegelbahn, Billardzimmer, Les- und Bibliothekzimmer, späterhin auch Tennisplätze, vorzüglich eingerichtete Baderäume zur Verfügung. Illustrierte Prospekte werden an Interessenten von der Direktion gratis und franko abgegeben.

In Hüttelsheim. In letzter Gemeindevorstandssitzung wurde beschlossen für die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr von Uffersheim als Belohnung, Helme usw. anzuschaffen, wofür ca. 2000 Mk. auszugeben werden sollen. Weiter wurde genehmigt, daß einige Straßen mit Gassen und Randsteinen versehen, die Bahnhofstraße bis zur Frankfurterstraße, die Darmstädter- und die Sophienstraße, sowie die Straße vor dem Bahnhof gepflastert werden sollen. Dafür sind im Haushaltungsetat 30,000 Mk. vorgesehen. Des weiteren soll der alte Holzweg um ein weiteres Stück chauffiert werden. Auch der Sommerdamm nach Flörsheim zu, der sich in sehr

schlechtem Zustande befindet, soll mit Kies überschüttet und in guten Zustand versetzt werden.

Bereins-Nachrichten:

Musikgesellschaft „Sura“. Jeden Mittwoch Abend 8¹/₂ Uhr Musikstunde im Vereinslokal Fr. Weibacher.

Turngesellschaft: Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im Vereinslokal „Kirchhäuser Hof“.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag abend 7¹/₂ Uhr Singstunde im Hirsch.

Bürgerverein. Montag, den 8. März, Generalversammlung im Hirsch. Wichtige Tagesordnung: 40-jähriges Stiftungsfest.

Fremdenverein Alemannia: Sonntag, den 7. März, nachmittags 3¹/₂ Uhr Versammlung mit Freibier bei Adam Becker.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 7 Uhr Amt für Jos. Anton Schleidt.
Samstag: (wenn möglich um 6 Uhr Amt für H. M. Klepper.)
7 Uhr 1. Amt für Frau Marg. Mohr. 8 Uhr Verebigung.
Die Verebigung war Mitglied des Elisabethenvereins sowie des Müttervereins.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 6. März.
Vorabendgottesdienst: 6 Uhr 00 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten
Sabbatausgang: 7 Uhr 10 Minuten.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Margaretha Mohr,
geb. Hafner

nach längerem, schmerzlichem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, gestern Nachmittag um 6 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Wilhelm Mohr II. und Kinder.

Die Beerdigung findet Samstag den 6. März, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Wickererstrasse 6, aus statt.

la. Offenbacher

Wagenschmiere

in Kübeln à 1 Pfund-Kistchen empfiehlt

Max Flesch, Bahnhofstr.

Eine Wohltat

für jeden, der angestrengt arbeitet, ist ein gesundes Hausgetränk. Kathreiners Malzkaffee ist bekömmlich, von würzig kräftigem Wohlgeschmack und kostet wenig. Ein 10 Pfg.-Paket reicht für etwa 20 Tassen! Nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp.

Der moderne Troß.

„Je größer die Heeresmassen, um so schwieriger gestalten sich Zuführung und Bereitstellung aller für die Schlagfertigkeit der Truppen unbedingt erforderlichen Heeresbedürfnisse.“ Mit diesem Satz wird die unlängst in die Hand der Truppen gelangte neue „Dienstausweisung für Bagagen, Munitionskolonnen und Trains“ eingeleitet, die vielfach den Schiefer lüftet, der bisher für die Deckung über manchen Glied in der Kette der Zusammenführung des Troßes gezogen war, und ein klares Bild von seiner Gliederung und Zusammensetzung zu gewinnen erlaubt. Feste, sorgfältig bis ins kleinste geregelte Organisation und Führung, straffe Manneszucht und unausgesetzte Fürsorge der Kommandeure von Munitionskolonnen und Trains für die Leistungsfähigkeit der Befragungen und des Geräts sind, wie es in der neuen Vorschrift heißt, die wichtigsten Vorbedingungen für einen gut geregelten und sicher arbeitenden Nachschub. Es verlangt darum auch die neue Dienstausweisung, daß die Offiziere und Beamten, denen die Sorge für den Nachschub obliegt, ohne Rücksicht auf ängstliche Innehaltung der Verwaltungsbestimmungen frei und selbsttätig das Ziel im Auge haben sollen, die Truppe schlagfertig zu erhalten.

Der Troß läßt sich in zwei Gruppen gliedern: 1. Die Bagagen, die dem engeren Wirtschaftsbetrieb der Truppen dienen, alles mit sich führen, was die Truppe für den ersten Bedarf während des Gefechtes (Gefechtsbagage) und im Zustande der Ruhe (große Bagage) braucht, und Bestandteile der Stäbe und Truppen sind; 2. die Munitionskolonnen, Gasolonnen und Trains, die, wie auch die Sanitätskompagnien und Brückentrains, den Armeekorps und Reserve-Divisionen durch die Kriegsgliederung zugewiesen werden. Sanitätskompagnien und Divisionenbrückentrains gehören übrigens auch dem Verbands der Infanterie-Divisionen an. Dem Kommandeur der Munitionskolonnen unterstehen beim Armeekorps unter allen Umständen zwei Munitionskolonnen — Abteilungen zu je 2 Infanterie- und 4 Artillerie-Munitionskolonnen (Verbände von je 28, 30 und 28 Fahrzeugen) — und bei den Armeekorps, denen schwere Artillerie des Feldheeres zugeteilt ist, auch eine Fußartillerie-Munitionskolonnen-Abteilung von 8 Kolonnen zu je 20 Fahrzeugen; dort, wo ein Mörserbataillon vorhanden ist, auch noch weitere 4 Mörser-Munitionskolonnen. Die Kommandeure der Munitionskolonnen und Trains gehören dem Generalkommando an. Dem Kommandeur der Trains sind — in zwei Trainsbataillone gegliedert — 6 Proviant-, 7 Fuhrparkkolonnen, 2 Pferde- und 12 Feldlazarette, 2 Feldbäckereikolonnen und 1 Korpsbrückentrain untergeordnet.

Die Zerlegung von Munitionskolonnen und Trains erfolgt für den Marsch in zwei Staffeln. In die erste Staffel gehören in der Regel eine Munitionskolonnen-Abteilung, Proviant- und Fuhrparkkolonnen, Pferde- und Feldlazarette je nach Bedarf. Beim Eintritt in ein Gefecht können ganze oder halbe Munitionskolonnen, die Gasolonnen und ein- oder zwei Feldlazarette als Gefechtsstaffel bis vor die große Bagage, sogar bis an die Truppe selbst vorgezogen werden.

Den Munitionsvorschub innerhalb des Armeekorps, im großen, regeln die Generalkommandos. Es können aber Munitionskolonnen direkt den Divisionen unterstellt werden. Sie sind nicht zu verwechseln mit den leichten Munitionskolonnen, die integrierende Bestandteile der Feldartillerie-Abteilungen sind. Die Ergänzung der Munitionskolonnen erfolgt unter günstigen Verhältnissen direkt aus den Munitionszügen, sonst aus Etappen-Munitionskolonnen oder Munitionsdépôts. Eine Gasolonnen hat 16 Fahrzeuge, darunter 12 Gaswagen zu je 12 Füllungsbehältern, Proviant- und Fuhrparkkolonnen (29, 38 oder 62 Fahrzeuge) bilden den beweglichen Vorrat in der Hand der höheren Truppenführung, und treten helfend überall da ein, wo die Hilfsmittel des Kriegsschauplatzes nicht genügen. Ein Teil der Verpflegungskolonnen muß den Truppen so nahe sein, daß ihre Lebensmittel- und Futtermittel von ihm empfangen und rechtzeitig bei der Truppe eintreffen können. Die Proviantkolonnen enthalten in der Hauptsache Dauervorräte. Leere Kolonnen der ersten Staffel werden sofort aus der zweiten Staffel ersetzt und gehen in Eilmärschen zu den Magazinen zurück. Mit Genehmigung der Generalkommandos können sie auch zum Rücktransport von Kranken und Verwundeten benutzt werden. Die Pferde- und Fuhrparkkolonnen (je 107 Pferde) sollen den Ersatz an Pferden für Kommandobehörden, Fußtruppen und Maschinengewehrkompanien, Korps-Telegraphen-Abteilungen und Feldverwaltungsbehörden sowie Fernsprecharteilungen liefern. Jedes Feldlazarett weist 9 Fahrzeuge, darunter 1 Kranken-, 2 Sanitäts-, 4 Gerätewagen auf. Jede Feldbäckereikolonnen enthält 25 Fahrzeuge, darunter 12 fahrbare Bäckerei. Sie stellen den Brotbedarf des Armeekorps her, soweit er nicht auf anderem Wege beschafft wird. Eine Sanitätskompagnie enthält 13 Fahrzeuge (208 Mann), darunter 8 Kranken-, 2 Sanitätswagen. Für die Etappen-trains werden die Kolonnenformationen analog dem Vorbild bei den einzelnen Armeekorps aufgestellt.

Die neue Vorschrift läßt klar den Schluß zu, daß die Heeresvorschrift von 1911 den Ausbau der Train-Bataillone in Train-Regimenter (eins für jedes Armeekorps) vorsehen wird.

M. P.

Ausland.

Abweglung der Balkankrisis.

Die Kriegsgefahr auf dem Balkan ist durch bedeutende Abmachungen außerordentlich verringert worden. Zum ersten ist am 26. Februar das sogenannte „Entente-Protokoll“ zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei unterzeichnet worden. Danach verzichtet der Sultan auf Bosnien und die Herzegovina und erkennt den Herrscher Oesterreich-Ungarns als Souverän dieser Provinzen an. Das ausführliche Protokoll ist bereits veröffentlicht worden, und die Annahme durch die Mächte unterliegt keinem Zweifel mehr. Zu gleicher Zeit erteilte der Großwesirallen Pro-

klagen telegraphisch die Befehl, den Boykott einzustellen, da dessen Fortsetzung nach der Unterzeichnung des Protokolls unpatriotisch wäre. Die Konstantinopler Agentur des Oesterreichischen Lloyd telegraphierte bereits am 27. der Generaldirektion in Triest, daß der Boykott endgültig aufgehoben ist und mit der Lösung von Waren begonnen werden kann. Und zu dem allem tritt in Sofia mit Rücksicht das Gerücht auf, daß zwischen Bulgarien und der Pforte eine Verständigung auf der Grundlage einer Zahlung von 125 Millionen Francs bereits so gut wie erzielt worden sei. — Den einzigen dunklen Punkt bildet somit nur noch die serbische Frage, und auch hier melden alle Nachrichten übereinstimmend, daß Rußland sich einer „freundschaftlichen Intervention“ der Mächte in Belgrad anschließen wird. Dies günstige Lage ist in erster Linie dem engen Zusammenhalt Deutschlands und Frankreichs zu danken, der auch sonst für die Zukunft freundliche Perspektiven eröffnet.

Ein geplanter Bombenanschlag auf Ferdinand von Bulgarien.

Die Belgrader Polizei verhaftete am Freitag einen Bulgaren namens Anastasow und einen Serben aus Sofia namens Popowitsch, welche verdächtig sind, gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien bei seiner Rückkehr aus Petersburg in Rußland einen Bombenanschlag beabsichtigt zu haben. Die beiden Verhafteten gestanden, daß sie Mitglieder einer großen Sofiaer Verschwörung gegen das Leben des Fürsten seien, und daß sie den Anschlag gehabt hätten, in Belgrad das erforderliche Bombenmaterial zu beschaffen, das durch eine Frau nach Rußland geschmuggelt werden sollte. Anastasow gab sich für einen Student der Philosophie und Korrespondent eines Sofiaer Blattes aus, während Popowitsch erklärte, er sei nach Belgrad gekommen, um sich als serbischer Freiwilliger einschreiben zu lassen. Gegen beide ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Polizei fahndet auf die Frau, die nach der Aussage der Verhafteten mitschuldig sein soll. — Immerhin muß trotz der offiziellen Quelle, aus der die Nachricht stammt, noch abgewartet werden, ob sie sich bewahrheitet, oder ob sich dahinter bloß ein Stück politischer „Mache“ verbirgt.

Kleine politische Nachrichten.

Der frühere Gesandte in Mexiko, Freiherr von Wangenheim, ist zum deutschen Gesandten in Athen ernannt worden.

Der Schweizer Bundesrat hat Deutschland und Italien eine Konferenz wegen des Abfalls der Gotthardbahn vorgeschlagen, die noch vor dem 10. März abgehalten werden soll.

Das von der Londoner Seekriegsrechts-Konferenz am 26. Februar unterzeichnete Schlussprotokoll besteht aus 71 Artikeln. Diese enthalten ein großes System allgemein anerkannter Regeln der Seefahrt.

Die Weltgesundheitskonferenz in Genéve hat beschlossen, daß die Erklärungen der Regierung für genügend und erschöpfend anzuerkennen und zugleich die Überzeugung ausdrücken, die Regierung werde alle geeigneten Mittel zur Bekämpfung des Typhus anzuwenden.

Deutschland.

Zur Frage der Spiritusbesteuerung. In der am Freitag in Berlin abgehaltenen Generalversammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten machte Abg. Sleg (nl.), der in der Finanzkommission des Reichstages an den Beratungen über das Branntweinmonopol teilnahm, Mitteilung über die zu dessen Ersatz bestimmte neue Vorlage des Reichshofrats. Danach werde dem Spiritus eine Verbrauchsabgabe auferlegt. Die neue Vorlage werde auch Vorschläge bringen, wie das Gewerbe aufrechterhalten bleiben könne, wenn keine Differenzierung des Spiritus erfolgt. Ferner müsse, wenn nicht ein vollständiger Ruin aller mittleren und kleineren Brennerien eintreten solle, die Kontingentierung beibehalten werden. Allerdings sei es möglich, die Spannung, die heute 20 M beiragt, bis auf 50 Pf. herabzusetzen. Wie hoch die Spannung zu bemessen sei, das sei der strittige Punkt. In wenigen Tagen werde der neue Entwurf veröffentlicht werden, und dann werde der Streit ja losgehen. Mit der einfachen Kontingentierung sei auch noch nichts getan, es müsse auch ein Brennrecht geschaffen werden, und das sei wohl der strittigste Punkt. Die Vorlage werde aber einen Passus enthalten, daß man berechnete Ansprüche berücksichtigen solle. Zweifelslos werde der Konsum herabgehen. Wir müßten ein Uebergangsstadium haben. Später werde sich ja dann die Sache ausgleichen, namentlich lasse sich auf dem Gebiete der Essigsäure durch ein Verbot der Essigsäuren usw. ein Ausgleich zugunsten des Spiritus schaffen. — Im Anschluß an das Referat stimmte der Verein einer Resolution zu, in welcher im Bild auf die Lage verlangt wird, „daß die Steuerfrage auf Spiritus Zug um Zug mit der Erhöhung des Petroleumsolles eingeführt werden, damit wenigstens der Schaden nach dieser Richtung verringert wird“.

Das neue Oldenburgische Landtagswahlrecht wurde vom Landtag in zweiter Lesung endgültig angenommen, mit der einzigen Pluralbestimmung, daß Jedermann eine zweite Stimme erhält, der 40 Jahre alt ist.

Reichstags-Wahl in Alzei-Wingen. Entgegen der Parole des Vorstandes der nationalliberalen Partei, bei der Stichwahl in Alzei-Wingen am Freitag für den Freisinnigen Korrell zu stimmen, hatten die dortigen Vertrauensmänner der Partei beschlossen, ihren Wählern die Stimmabgabe für den Zentrumskandidaten Uebel zu empfehlen. Infolgedessen erhielt dann auch Uebel 12027 Stimmen, Korrell nur 10877 Stimmen, so daß ersterer gewählt ist. — Bei der Wahl am 16. Februar hatte Korrell rund 8100, Uebel 6500, der nationalliberale Kandidat 2700, und der Sozialdemokrat 1500 Stimmen erhalten.

Deutscher Reichstag.

215. Sitzung.

Berlin, 27. Februar.

Unter überaus starker Befehung der Tribünen mit Kolonialinteressenten, Afrkanern in Zivil und Uniform, wurde heute die Beratung des Kolonialetat's fortgesetzt. Hatte gestern Ostafrika in der Aussprache die Hauptrolle gespielt, so kam heute Herr v. Schudmann, der als einziger der Gouverneure zurzeit in Berlin anwesend ist, auf seine Kosten, denn der erste Redner beschäftigte sich fast ausschließlich mit Südwestafrika. Es war der Sprecher der Sozialdemokraten, die gestern sich von der Rednerreihe hatten freizieh lassen. Herr Eichhorn bemühte sich, etwas gezwungen die Schlussfolgerungen aus diesem so bereiten Schweigen zu bestreiten, aber wenn er es auch fertigbrachte, sich zwei Ordnungsrufe zuzuziehen, so vermochte er doch nur den Eindruck zu bekräftigen, daß auch die Sozialdemokratie sich dem Eindruck der Veränderung in unseren kolonialen Verhältnissen nicht hat entziehen können. Seine Kritik war auffallend zahm, und er wagte es so wenig, den Wert unserer Kolonien zu bestreiten, daß er sogar den verschiedenen Kolonialgesellschaften große Gewinne herausrechnete. Nach Herrn Eichhorn betrat ein kolonialer Sachverständiger die Tribüne, der nationalliberale Dr. Arnin, der als Schutztruppenarzt Ostafrika aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. In ruhigen sachlichen Ausführungen gab er eine Darlegung des wirtschaftlichen Aufschwunges der Kolonien. Dann trat Herr Erzberger sehr warm und bereit für die Kolonialpolitik des Staatssekretärs ein, dessen selben Staatssekretärs, der an der Ausschaltung des Zentrums aus der aktiven Politik die Hauptschuld trägt. Für die Herren Arnin und v. Liebert fielen dabei einige Sätze über die Kolonien. Der Zentrumskredner schloß mit der Erklärung, daß seine Partei stets eine vernünftige Kolonialpolitik unterstützen werde. Am Montag wird der Kolonialetat weiter beraten werden.

Preussischer Landtag.

41. Sitzung.

Berlin, 27. Februar.

Beim Etat des Innern gab es heute zunächst eine mehrstündige Aussprache über die Verhältnisse in der Nordmark. Der nationalliberale Abg. Schifferer war es, der die Sache anschnitt und auf die immer dreister auftretende dänische Agitation in Nord-Schleswig hinwies. Die Abgg. Johansen von den Konservativen und Graf Reventlow von den Nationalliberalen stimmten dem nationalliberalen Redner bei, und auch der Minister des Innern v. Moltke gab zu, daß die dänische Agitation trotz des Optantenvertrages nicht abgenommen, sondern zugenommen habe. Die Regierung werde überall dort, wo wilde Verhehung eintrete, zur Wahrung ihres Hausrechts ihr mit starker Hand entgegenzutreten. Der Däne Koppenburg, der dann seine Jungferrede hielt, wollte die Verhehung in der Nordmark nicht Wort haben. Man solle auf die Taten der Dänen sehen, und nicht auf ihre Gedanken und Glaubenssachen. Nachdem der Konservativ-Abg. Graf Moltke im Sinne der anderen deutschen Redner sich geäußert, machte ein Schlusssatz der Dänendebatte ein Ende, worauf man beim Titel „Ministergehalt“ zu der allgemeinen Aussprache über unsere innere Politik, und was damit zusammenhängt, überging. Der konservativ-geführte v. Hedenbrann behandelte insbesondere den Fall Schüding. Herr Schüding sei nicht deshalb drangsaliert worden, weil er liberale Ideen vertreten habe, — das sei sein gutes Recht. Aber er habe nicht die Rücksichten geübt, die jeder Staatsbeamte, er sei mittelbar oder unmittelbar, gegenüber der Staatsregierung wahren müsse. Auf der anderen Seite habe die Regierung den Regierungspräsidenten im Stich gelassen. Wo bleibe die Autorität des Beamten, dem solches passiere? Hier scheinen Rücksichten auf den bloß maßgebend gewesen zu sein. Minister v. Moltke erwiderte nur kurz, daß das Disziplinardersahren gegen Herrn Schüding noch schwebte. Die Regierung sei auch nicht gegen den Regierungspräsidenten eingeschritten, der freiwillig auf Urlaub gegangen sei. Zum Schluß hielt noch der Sozialdemokrat Hirsch eine langatmige Rede, in der er besonders gegen das Polizeispiegelung zu Felde zog.

Berliner Schlachthofmarkt vom 27. Februar. (Wöchentliche Bericht der Direktion.) Auftrieb 5534 Rinder, 1163 Rinder, 9783 Schafe und 10984 Schweine. Verkauf für 100 Pfd. Schlachtgewicht: a) vollst. fette, ausgewählte höchsten Schlachtwertes höchstens 6 Jahre alt 69-73, b) junge fleischige nicht ausgewählte, und ältere ausgewählte 61-65, c) mäßig genährte junge, genährte ältere 54-58, d) gering genährte jeden Alters 50-53, e) Gullen: a) vollst. fette höchsten Schlachtwertes 67-70, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59-63, c) gering genährte 51-55, d) Färsen und Kühe: a) vollst. fette auf gemästete Färsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 64-67, b) ältere ausgewählte Kühe und weniger auf entwinkelte jüngere Kühe und Färsen 58-62, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 53-56, e) gering genährte Kühe und Färsen 48-51, f) Kälber: a) feinste Mast- (Wollm-) und beste Sauglälber 83-88, b) mittlere Mast- und gute Sauglälber 74-79, c) geringe Sauglälber 45-50, d) ältere gering genährte (Kreuzer) 50-54, e) Schafe: a) Mastlamm 61-66, b) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werschafe) 53-58, c) Hollsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) bis 40, d) Schweine: für 100 Pfd. mit 20 v. D. Zucht: a) vollst. fette der feineren Rassen und deren Kreuzung 67-68, b) fleischige 65-68, c) gering entwikelte 62-64, d) Sauen 62-64, e) Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterläßt Ueberhand. — Der Rinderhandel geschloß sich in guter Ware ab, sonst ruhig. Ausgewählte Rinder brachten Preise über 1000. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt. Es wird überkauft. — Der Schweinemarkt setzte zwar glatt ein, verlief aber dann ruhig und blieb kaum ganz geräumt.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Januar.

Reider ist auch im Januar noch keine Besserung des Arbeitsmarktes, wie ein statistischer Zusammen-

Wendung des „Reichsarbeiters.“ entnehmen, zu verspüren gewesen. Eine Reihe von Großindustrien hatte sogar noch eine Abschwächung zu verzeichnen. So ist auf dem Ruhrkohlenmarkt vielfach eine Verkleinerung der Abnahme gegen den Vormonat zu verzeichnen, deren Eintritt durch die Schiffsfahrstörungen begünstigt wurde. Ein Rückgang der Beschäftigung trat auch in den Braunkohlenrevieren ein, wodurch Feiertage nicht nötig wurden, die zur Erhöhung des Ueberangebots von Arbeitskräften beitragen. Auch die Metall- und Maschinenindustrie war im allgemeinen andauernd schlecht, zum Teil schlechter als im Vormonate beschäftigt. Nur in den Stahl- und Walzwerken sind Verbesserungen gegen den Monat Dezember eingetreten.

Desgleichen war die Lage in den einzelnen Zweigen der Textilindustrie nach wie vor überwiegend ungünstig. Ein weiteres Abflauen ist in den wichtigsten Zweigen der elektrischen Industrie eingetreten. Der Geschäftsgang in der chemischen Industrie hat sich nach der Mehrzahl der Berichte gegen den Vormonat verbessert. Eine Verminderung des Ueberangebots von Arbeitskräften ist auch im Monat Januar nicht eingetreten. Sehr hoch war die Zahl der Arbeitslosen in Brauereigewerbe, das mit Ausnahme der süddeutschen Brauereien, in denen der Geschäftsgang nach wie vor ein quier war, in den meisten Gegenden eine Abschwächung gegen den Vormonat zeigte.

Die Saisoninflüsse, die sich bereits im Monate Dezember geltend gemacht hatten, traten im Januar weiter zutage, so vor allem im Baugewerbe und in der Binnenschifffahrt. Die Ruhe, die mit der Beendigung des Weihnachtsgeschäfts in vielen Gewerben eingetreten war, hielt vielfach auch im Januar an. Teilweise machte sich jedoch bereits die kommende Frühjahrslaison bemerkbar, so in der Weißwaren- und Wäscheindustrie, der Kostüm- und Blumenfabrikation, der Hutindustrie mit den von ihr abhängigen Gewerben.

Der immer noch anhaltende Rückgang des Beschäftigungsgrades geht noch aus den Nachweisungen der an das kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen hervor. Am 1. Februar 1909 ergab sich gegen den 1. Jan. 1909 eine Abnahme der Beschäftigungsziffer von insgesamt 37 448 Mitgliedern, und zwar betrug die Abnahme bei den männlichen Mitgliedern 28 815, bei den weiblichen Mitgliedern 8633 Personen. Im Vorjahre zeigte sich am 1. Februar gegen den 1. Januar eine größere Abnahme von 71 815 Mitgliedern, und zwar von 59 735 männlichen und 12 080 weiblichen Personen.

Die Vermittlungsergebnisse der Arbeitsnachweise gestalteten sich vielfach ungünstiger als im Vormonate. Die Verkehrsinnahmen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen waren im Januar 1909 um 5 831 453 M niedriger als im gleichen Monate des Vorjahres; es bedeutet dies eine Mindereinnahme von 156 M oder 0,26 Prozent auf 1 Kilometer. R. U.

Eine neue Subventionsfahrt für Militärkraftwagen.

Von unterrichteter Seite erhält die „M.-p. N.“ folgende Angaben:

Die 1909er Probefahrt für die Lastautomobile, deren Fabrikanten des Subventionvorzuges seitens der deutschen Heeresverwaltung teilhaftig werden wollen, beginnt am 23. April und endet am 13. Mai. Das preussische Kriegsministerium hat also in der Presse lautgewordenen Wünsche Rechnung getragen und hat die Fahrt möglichst früh angelegt. Wäre, wie ursprünglich wieder beabsichtigt war, die Fahrt im Herbst erfolgt, so hätten die bisher noch nicht subventionberechtigten Fabriken das ganze Jahr hindurch abermals keine Aufträge erhalten, da natürlich jeder, der für seinen Betrieb ein Lastkraftwagen anschaffen will, sich an eine „Subventionsfirma“ wendet, um sich die Ankaufshilfe von 1000 M und die jährliche Betriebsunterstützung von 1000 M zu sichern.

Aus den für die Probefahrt getroffenen Anordnungen ist zu entnehmen, daß das Einemische Ressort alle Bewerber mit gleichem Maße mißt, und alle denkbaren Härten ausgeschlossen hat. Die Fahrstrecke geht von Berlin über Dessau, Kassel, Wiesbaden, Dortmund, Düsseldorf, Koblenz, Frankfurt a. M., Straßburg, Freiburg, Karlsruhe bis Stuttgart. Dabei finden in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Straßburg und Stuttgart Ausstellungen der Wagen von ein tägiger Dauer statt. Die tägliche Durchschnittsleistung beträgt etwa 200 Kilometer. Der Start erfolgt in sieben Klassen für Personenomnibusse und Lieferwagen je nach ihrer Tragkraft. Für jede Minute verspäteter Ankunft wird ein Minuspunkt in Anrechnung gebracht. Jeder 5 Minuten überzeitige unfreiwillige Aufenthalt auf der Strecke wird mit einem Minuspunkt für die angefangene Minute bestraft. Aufenthalte, die nur durch Vereisungsfragen verursacht werden, kommen nur dann zur Anrechnung, wenn die Fahrzeuge die Tagesetappe nicht in der vorgeschriebenen Zeit erreicht haben.

Hof und Gesellschaft.

Präsident Fallières hat seine Reise nach Nizza anlässlich der Einweihung des Gabeltadenmals endgültig für den 17. April anberaumt. Dem „Matin“ zufolge wird Präsident Fallières bei diesem Anlaß auch dem Fürsten von Monaco einen Besuch abstatten.

Heer und Flotte.

Vizeadmiral Reinhold v. Werner †. Im hohen Alter von 84 Jahren starb am Freitag in Charlottenburg Vizeadmiral Reinhold v. Werner. In ihm ist einer der bekanntesten Admirale der deutschen Kriegsmarine dahingegangen. Im Mai 1825 wurde er in Weserlingen bei Magdeburg geboren; im Jahre 1849 trat er bei der Gründung der Flotte des Norddeutschen Bundes als Ausrüstungsleiter in den Marinedienst ein, um dann eine überaus schnelle Laufbahn zurückzulegen.

Während des bänischen Krieges führte er die Dampfkorvette „Nymphen“, mit der er rühmlichen Anteil an dem Sieg bei Helsingör nahm. Im Jahre 1866 nahm er als Kommandant des Panzerschiffes „Arminius“ die hannoverschen Besatzungen an der Elbe, Weser- und Emsmündung ein. 1870 befehligte er das Panzerschiff „Kronprinz“, das jedoch keine Gelegenheit hatte, in die Ereignisse des Krieges gegen Frankreich einzugreifen. Im Jahre 1873 war er Chef eines Geschwaders in Westindien, und darauf vertrat er die deutschen Interessen mit drei Kriegsschiffen zur Zeit der spanischen Revolution an den Küsten Spaniens. Bei dieser Gelegenheit nahm er im Juli 1873 das von den Anhängern eroberte Kanonenboot „Vigilante“ weg und im August mit englischer Unterjagd „Victoria“ und die „Almanca“, wobei er 1400 Mann entwarf. Er fand aber nicht die Zustimmung der deutschen leitenden Kreise, wurde abberufen und vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn indessen freisprach. In den letzten Dienstjahren war er Oberwerftdirektor in Wilhelmshaven, wurde 1875 zum Konteradmiral befördert und zum Chef der Division ernannt. Im Herbst 1878 trat er aus dem aktiven Marinedienst und lebte dann lange Jahre in Wiesbaden. Auch als Marineschriftsteller hat sich v. Werner viel betätigt. Bekannt ist besonders sein Buch „Von der deutschen Flotte“. Als es sich vor Jahren um die Durchbringung des Flottengesetzes handelte, trat v. Werner sogar in die politische Arena und kämpfte als Wanderredner und auch schriftstellerisch für Vermehrung der Flotte. Die Verdienste, die er sich hierdurch erwarb, wurden durch Verleihung des Charakters als Vizeadmiral 1898 und durch Verleihung des Admiralsrang 1901 anerkannt und gelohnt.

Aus der Reichshauptstadt.

Zu den Messerstechereien. Durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei hat sich bisher herausgestellt, daß von den gemeldeten Attentaten mindestens neun von den angeblich betroffenen Frauen fingiert wurden. Nun erklärt es sich schon leichter, warum es nie gelingen wollte, den Angreifer zu entdecken. — Das angebliche Messerattentat am Freitag in der Friedrichstraße hat eine andere Aufklärung gefunden. Der Verhaftete hatte seinen Messerangriff, sondern eine unrichtige Annahmestellung b. abgelegt.

Sonnabend vormittag kyppte kurz vor dem Bahnhof Mariendorf eine kleine Arbeitslokomotive aus den Gleisen. Ein Arbeiter wurde von der Maschine zerquetscht, während ein anderer erhebliche Verletzungen davontrug.

Aus aller Welt.

Die Ueberschwemmung an der Unterelbe. Wie schon kurz berichtet wurde, ist es am Freitag endlich den Eisbrechern gelungen, die Eisbannungen, welche die Ueberschwemmungen und Dammbüche verursachen, zu durchbrechen. Es ist somit eine vollständige, wenn auch nur schmale Rinne in das Eis gebrochen, und die Elbe fließt wieder im alten Bett. An den Durchbruchstellen fällt das Wasser ganz bedeutend. In den nächsten Tagen sollen die Arbeiten zur Schließung der Dammbuchstellen aufgenommen werden.

Die Auspumpung der Rabbodgrube. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Hamm: Als man nach dem großen Unglück auf der Beche Rabbod beschloß, die Grube zum Erlaufen zu bringen, war man der Meinung, das Einpumpen des Wassers würde etwa vierzehn Tage dauern, und weitere vierzehn Tage würden genügen, bis Wasser wieder auszapfen. Es sind nun seit dem Unglück schon beinahe 15 Wochen vergangen, ohne daß man auch nur eine der 300 Leichen hat bergen können. Gegenwärtig hat man beim Auspumpen nunmehr die zweite Sohle erreicht. Es sind in der Grube 300 000 Raummeter Wasser eingepumpt worden. Durch den einen Schacht, der bisher allein benutzt werden durfte, wurden alle drei Minuten 5 Raummeter Wasser oder täglich 2000 Raummeter gefördert, von jetzt an werden am Tag auf den beiden Schächten zunächst 3000 Raummeter und dann allmählich größere Mengen gefördert. — Am Freitag hat übrigens die erste Befahrung der zweiten Sohle durch die Bergbehörde, die Verwaltung und ein Mitglied des Arbeiterausschusses stattgefunden. Schwere Brüche im Querschlag und in der Verbindungsstrecke zum Schacht II verhinderten ein weiteres Vordringen, so daß es sich noch nicht voraussagen läßt, wann die ersten Leichen geborgen werden können.

Bermischtes.

Die Kaiserin im Ueberschwemmungsgebiet. Aus Osterburg wird berichtet, daß nach einer auf dem Landratsamt eingegangenen Mitteilung des Oberpräsidenten von Hegel am nächsten Dienstag die Kaiserin in Osterburg eintrifft. Sie will sich als Protetektorin des Vereins vom Roten Kreuz von der Hilfs-tätigkeit des Unterstützungskomitees persönlich überzeugen.

Ein schwerer Kirchenraub wurde Sonnabend nacht in der katholischen St.-Bonifatiuskirche in Heidelberg verübt. Der ober die Diebe haben am Hauptaltar das Tabernakel gewaltsam erbrochen und zwei goldene Reliquien und das silberne Repositorium, in dem die große Hostie — das Allerheiligste — für die Monstranz aufbewahrt wird, gestohlen. Die kleinen konsekrierten Hostien fand man zerstreut auf dem Altar.

Ein neues Goethe-Museum für Frankfurt a. M. Die Frankfurter Stadtverwaltung sollte den Entschluß, das alte Goethe-Museum bedeutend zu erweitern und das Haus zu dem Zweck einem Erweiterungsbau, bzw. einem Neubau zu unterziehen. Seit langem hat man den Platzmangel empfunden, durch den man gezwungen war, ungezählte Kostbarkeiten des Museums gewissermaßen zu verstecken und sie in den Nebenräumen aufzusparen, wo sie den Besuchern niemals zugänglich waren. Ein kostbares Geschenk, das dem Goethe-Museum zuteil wurde, hat nunmehr den letzten Anstoß zur Reorganisation gegeben. Es sind das die Gemälde des Comte de Sporn, eine kostbare Sammlung von Gemälden Frankfurter Meister, die bisher zerstreut waren, zum Teil in Frankreich, zum Teil

in Frankfurter Privatbesitz, und die nun ein Freund des Goethe-Museums wiedererobert hat und dem historischen Hause zum Geschenk machte. Die kostbare Kollektion wird den Hauptaal des neu zu errichtenden Baues zieren. Die Stadtdirektion hat bereits für das neue Museum, für das ein großer Saal mit hellen, schönen Räumen geplant ist, den Ankauf der dazu nötigen Häuser in die Wege geleitet.

Ein deutsches Radiuminstitut. Der vielfach von Gelehrten geäußerte Wunsch, der Radiumforschung, besonders für medizinische Zwecke, auch in Deutschland eine besondere Stätte zu bereiten, wird zunächst in Heidelberg in Erfüllung gehen. Die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ schreibt hierzu: Der Heidelberger Universität ist von einem auswärtigen Wohlthäter, der der dortigen Universität schon mancherlei hochherzige Spenden zugewendet und sich besonders auch um das Czernyse Samariterhaus verdient gemacht hat, die namhafte Summe von rund 130 000 M zwecks Gründung eines Radiologischen Instituts gestiftet worden. Dieses soll mit dem bevorstehenden Neubau des Physikalischen Instituts vereinigt und — unter dem Namen „Physikalisch-radiologisches Institut“ — der Leitung Lenards, eines Meisters der Strahlenphysik, unterstellt werden. Die Lösung wichtiger biologischer und medizinischer (physiologischer und therapeutischer) Fragen soll durch enge Fühlung der künftigen Anstalten mit der Radiologie, unter Oberaufsicht des Physikers, versucht werden. Bei den nahen räumlichen Beziehungen zwischen den Anstalten und dem Radiuminstitut einerseits und dem zukünftigen Physikalisch-radiologischen andererseits, die zu beiden Seiten der unteren Neckarbrücke stehen, hegt man die Hoffnung, auf eine gegenseitige lebhafte Anregung und gemeinsame Arbeit.

Gesichtskalender.

Dienstag, 2. März. 1791. John Wesley, Stifter der Methodisten, †. 1810. Leo XIII., Papst. †. Carpintero bei Agnani. 1829. Karl Schurz, amer. Schriftsteller und Politiker, * Pölar bei Köln. 1851. Franz v. Liszt, Rechtslehrer, * Wien. 1861. Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Marinebeleidigungsprozeß Berger, wird Kapitän Berger — er hat sich über diese Prozeß am Freitag mit seinen Verteidigern eingehend beraten — keine Revision einlegen. Der zweite Secutante des Prozeßes, Dr. Jansen, der am Abend des vorletzten Prozeßtags verschwand, hat sich im Ausland in Sicherheit gebracht, jedoch wird er dem „Tag“ zufolge wahrscheinlich demnächst zurückkehren.

Ein netter Bürgermeister. David Dorst, bisher Bürgermeister zu Kaumburg (Hessen), hatte sich Freitag vor der kaiserlichen Strafkammer wegen Vergehens im Amte zu verantworten. Er wurde beschuldigt, Bestechungsgelder angenommen und die von ihm Begünstigten bei Stadtlieferungen besonders bevorzugt zu haben. Für einen mit einem Polizeistrafmandat über drei Mark bedachten Einwohner, zu dessen Ehefrau und Töchtern der Bürgermeister in städtischen Beziehungen stand, wollte er die Strafe bezahlen. Als dieser Mann das Ansuchen zurückwies, zog Bürgermeister Dorst das Strafmandat einfach zurück und befreite die Aiten. Der Bürgermeister, der es vom einfachen Holzarbeiter bis zum Stadtoberhaupt gebracht hatte, wurde nur zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Der neue serbische Ministerpräsident.

Seit einigen Tagen hat sich Serbien ein neues Ministerium geleistet, an dessen Spitze Stojan Nowakowitsch steht, während die auswärtigen Angelegenheiten von Milowanowitsch geleitet werden. Beide Männer erregen augenblicklich wegen der äußerst gespannten Lage auf dem Balkanhalbinsel, die in erster Linie durch Serbien verschuldet ist, weitgehendes Interesse. Beide stehen natürlich im österreichischen Lager, da ein anderes Ministerium zurzeit wohl auch in Serbien gar nicht möglich gewesen wäre. Der neue Ministerpräsident hat sich am Donnerstag dem serbischen Parlament mit einer durch die Presse bereits allgemein bekannt gewordenen Rede vorgestellt, auf die es wohl nicht nötig ist, an dieser Stelle zurückzukommen. Nowakowitsch stand schon öfter an der Spitze der serbischen Regierung, ferner hat er seinem Vaterlande wiederholt als Gesandter in Petersburg und Konstantinopel gedient und verhandelte besonders im vergangenen Herbst als Spezialdelegierter mit der Porte. Er ist Führer der Fortschrittler, in die Parteilämpfe aber persönlich nicht so sehr verwickelt gewesen, wie die meisten andern Politiker, die für die Ministerpräsidentenschaft sonst in Betracht gekommen wären. Von Hause aus ist Nowakowitsch Geschichtsforscher und Philologe. Man rechnet ihn zu den hervorragendsten slavischen Gelehrten.



Kurze Inlands-Chronik.

Neu-Stettin. Sonnabend morgen kurz vor 1 Uhr explodierte aus unbekannter Ursache die Azetylen-gasanstalt auf Bahnhof Neu-Stettin. Die Anstalt wurde vollständig zerstört. Ein Mann ist tot, einer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Plauen i. S. Donnerstag abend ereignete sich in der Lichtanlage eines Gasthauses zu Schwaderbach eine furchtbare Explosion. Das Gasthaus wurde vollständig zerstört. Zwei Personen, der Wirt und der Hausdiener, wurden getötet, sechs andere schwer verletzt.

Regiment 87.

Zur Empfangnahme der Festordnung, Festsetzung der Abfahrtszeit und Besprechung sonstiger Angelegenheiten, werden alle ehemaligen 87er, welche sich zum Regiments-Jubiläum gemeldet haben, gebeten, nächsten Sonntag, den 7. März, nachmittags 1 Uhr im Gasthaus zum Hirsch zu erscheinen.
J. A.: Hochheimer.

Mädchen,

die das Sticken gründlich erlernen wollen, können sich melden bei

Frau Adam, Walbergasse 2.

NB. Auch werden Stickerarbeiten zur Erledigung im Haus angenommen bei billigster Ausführung.

Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe!

Ich verkaufe sämtliche

Arbeiterkleider

wie Arbeitshosen, Lodenjoppen, Sommerloden und Waschanzüge, blaue Leinen-Anzüge

mit 20% Rabatt!

Ausserdem verkaufe einen grossen Posten

Damen-Jäckchen

allerneuester Mode zu Spottpreisen. Auch ist die gesamte Ladeneinrichtung zu verkaufen. Schluss des Ausverkaufs am 15. März.

Elsa Michel,

Bleichstrasse.

Wir empfehlen (frisch eingetroffen)

Dampfäpfel

lose ausgewogen per Pfund 45 Pfg., in Original-Packungen von 1/2 Kilo 50 Pfg.

Geiss Söhne,

Kloberstrasse 3.

Grosse gutkochende

Ia. Linsen

per Pfd. 15 Pfg.

5 Pfd. 63 Pfg. empfiehlt

Max Flesch, Bahnhofstr.

Prima Leberwurst

Blutwurst, Fleischwurst, Blutwurst, Preßkopf, Met- und Cervelatwurst, Schinken, Dörrfleisch,

Nierenfett, Schweineschmalz

und Pflanzenbutter zum Schmelzen

empfehlen

Anton Schick,

Eisenbahnstrasse 6.



Langjährige glänzende Erfolge.
Alleinig. Fabrikant: Th. Lauser, Regensburg.

Vertreter:

Hch. J. Nix,

Nähmaschinenhandlg.

Hier.

Zum Holzschneiden

an jedem beliebigen Platze empfehlen sich:

Gebrüd. Balle

Frankfurt a. M., Kleine Obermainstr. 18 mit ihrer fahrbaren Holzschneidemaschine. Wir kommen auf Wunsch sofort und berechnen das Schneiden äußerst mäßig.

Anmeldungen können jederzeit gemacht werden in der Expedition der „Flörsheimer Zeitung“ sowie bei Hrn. Gastwirt Franz Brechheimer, Frankfurter Hof.

Telefon 1985.

Telefon 1985.

Seb. Regner,

Mainz,

Karthäuserstr. 16, nahe Augustinerstr.

Künstliche Zähne

in Gold u. Kautschuk nach den neuesten Erfahrungen

Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.

prechstunden von vorm. 9-7 Uhr abends.

sonntags von vorm. 9-12 Uhr.

Kolonialwarenhaus

Untermainstrasse 20, empfiehlt

zur Fastenzeit

Prima Emmentaler Käse, echten Edamer, Rahmkäse und Limburger Käse.

Feinste Thüringer Apetitkäse mit Stantol.

Thüringer Kümmel-, Stangen- und

echte Bauernkäse.

Franz Schichtel,

Untermainstrasse 20.



Flasche Mk. 1.80 bis Mk. 5.-

Alleiniger Vertreter:

Heinrich Messer,
Flörsheim, Untermainstrasse.

Frisch gebrannt

Perlkaffee

Ia. Qualität pro Pfd. 1.00 Mk. empfiehlt

Max Flesch, Bahnhofstr.

Ia. Kernseife weisse p. Pfd. 26 Pfg.

„ „ gelbe p. Pfd. 25 Pfg.

empfehlen

Max Flesch, Bahnhofstr.

Tücht. Agenten

für Lebens-, Unfall-, Haft-, Braut-, Aussteuer-, Militärdienst-, Feuer-Versicherung u. a. sofort gesucht. Offerten unter F. F. 100 a. d. Exped. ds. Blattes.

Hemdenflanelle

Betttücher.

Herren-Anzüge,

Communicanten- und
Confirmanden-Anzüge

empfehlen

D. Mannheimer

Bett-Barchente

Flörsheim a. M., Hauptstrasse,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Kleiderbieder.

MIT
JEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE

Meggendorfer-Blätter
München

PROBE-NUMMER GRATIS VOM VERLAG
MÜNCHEN

Unterhaltungs-Beilage

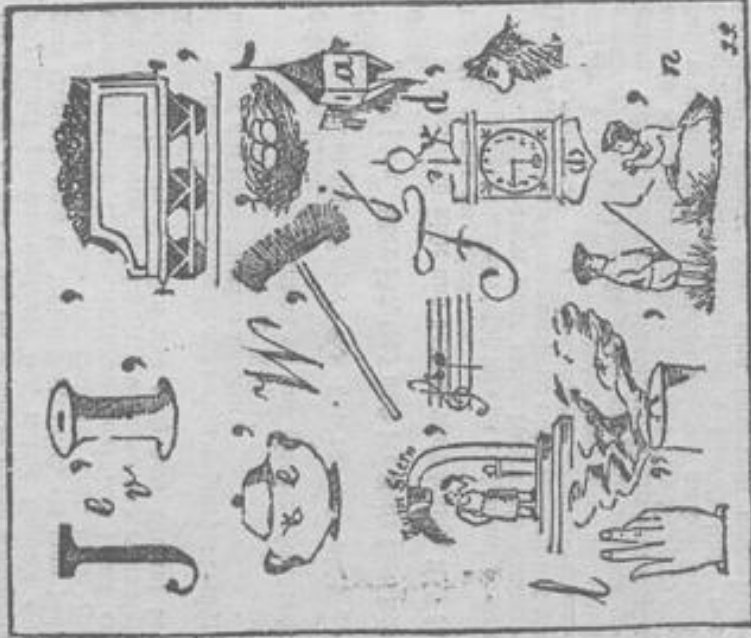
zur

Störcheimer Zeitung.

langenshaft gefest wurden 29 741 Personen, darunter 23 fettere Samoa-Mitglieder. 194 Bombenattentate fanden statt; 1965 Mäuserien mit Wassergewalt wurden verübt, bei denen Gegenstände im Werte von 14 Millionen Mark besetzt gebracht wurden. Im 1091 Häfen entkamen die Häuber unentdeckt.

*

Rebus.



(Aufscheidung folgt in nächster Nummer.)

Humor.

Freundhaftlich. Bräutigam: „Ich weiß, wer hat gestern um meine Hand angehalten, ich habe ihn aber abgewiesen.“
Bräutigam: „Du denkst eben immer an das Wohl anderer, nicht wahr, Liebste?“

Sage: „Ihre Sekretärin war eine große Enttäuschung für alle ihre Freunde.“
„Wie?“

„Alle prophezeiten, daß sie unglaublich ausfallen würde, wenn sie sich aber geduldet, wenn sie lebt in sehr glücklicher Ehe!“

Funkener. Großmann, der sich hat malen lassen, fragt seinen Freund Kretzer, einen gewissen Stubenmalers, um seine Meinung über das Bild.
Kretzer: „Es ist ja schön; aber wenn du 2000 Mark dafür bezahlst, bist du reingekommen. Da ist noch kein halbes Pfund Farbe auf dem ganzen Dings.“

Gut erklärt. A: „Was versteht man eigentlich unter einem sechsstündigen Motorwagen?“
B: „Wenn du vor sechs Pferde gespannt werden läßt, um ihn nach dem nächsten „Defekt“ heimzuführen!“

laufen und wollte aufrufen, beachte aber in demselben Augenblick, daß der Ort dazu schlecht gewählt sei, und unterbrückte die letzten Worte, die ich schon auf der Straße geschrieen hatte.

Ein Mann stiegen wie bis zur Dornbüschelstelle, wo er fünf Minuten, ohne ein Wort miteinander zu sprechen, und stietten schließlich in die alte Rumpelkammer; am und bis weit hinter dem Drantenburger Tor durch die Dornbüschelstelle zu lassen. Natürlich waren wir nun erst recht kumm, zumal wir uns weit voneinander gegenüber saßen.

(Schluß folgt.)

☞



Ein Museum von falschen Meisterwerken. Ein offentliches Museum, das in der Hauptstadt höchst bedächtig über seiner falsche Bilder von den berühmtesten Meistern der Kunstgeschichte enthält, war bis vor kurzem das „Dobourne mit Museum“ in Bath, das inzwischen einen Säuberungsprozeß durchgemacht hat, bei dem nicht viel mehr von der alten Herrschaft geblieben ist. Obwohl Jahre lang erkannte sich die Stadt des Reiches von 250 Bildern, unter denen die Meister aller Schulen vertreten waren; es waren alles Kopien, Rembrandt, Frans Hals, van Dyck und Vermeer, die der verstorbenen Sir William Dobourne bei seinem Tode der Stadt Bath vermacht hatte. Zwar räumten sich die Später schon seit langem zu, daß es die schönste Sammlung von — Bildern im Vereinigten Königreich wäre; aber trotzdem wurden die Schätze sorgfältig behütet, bis ein neuer Kurator kam und furchterliche Mysterien hielt. Ueber 150 Bilder wanderten in den Keller, die übrigen erfielen die ihnen zukommenden bescheidenen Namen. Wo solche Bilder zusammengebracht waren, konnte es natürlich auch nicht ausbleiben, daß sich zufällig auch ein gutes darunter verstreut hatte. So hatte auch diese Sammlung zwei oder drei Stücke von wirklichem Werte, ein Frauenporträt von Dopper, das ein der besten Beispiele seiner Kunst ist, und zwei kleine Gipsbüchlein, darunter ein Porträt des Romanisten Raphael. Der Rest aber ist — Schmutz!



Eine Statistik des Schwand. Die Polizeibehörde „Strona“ veröffentlichte kürzlich eine Kriminalstatistik für das Jahr, das dem Tausend des Jaren von 90. Obaber 1905 folgte. Danach sind 1000 auf gewalttätige Weise getötet und verwundet worden: 114 Gouverneure, höhere Beamten und Polizeioffiziere, 109 Offiziere, 60 höhere Kriminalbeamte, 123 niedriger Beamte, 96 Gendarmen, 236 Detektivs und Polizeioffiziere, 42 Schupplente und 760 Soldaten und Soldaten. Dargestellt wurden 777 Personen, von denen 221 von Strafgerichten zum Tode verurteilt worden waren. Bei den Strafgerichten wurden 741 Personen erschossen. Die Gesamtzahl der getöteten und verwundeten Zivilisten beträgt 16 992; von diesen wurden 7831 getötet. In Ge-

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. M. W. H. H. H.

11. Fortsetzung.

„Aber schon heute fassen. Jetzt — jetzt müssen wir das Geld haben! Sofort!“
„Unmöglich — ganz unmöglich, mein Kind! Ich fürchte, du hast die Situation noch immer nicht klar erkannt. Ich — ich habe schon — auf den Besitz — bis zur äußersten Grenze dessen gesehen, was ich zurück-erhalten kann, auch wenn der verheiratete Graf Recht-lich zurückkommen und seinen Besitz von mir fordern würde. Ohne weiteres also würde mir mein Bankier nichts mehr geben — das weiß ich bestimmt. Er wird die Papiere erst prüfen und ihre Echtheit amtlich be-stätigen lassen, ehe er mir Geld darauf gibt. Das er-fordert aber Zeit.“

Zeit! — Zeit — und immer Zeit! Und nur das ge-duldige Abwarten dessen, was geschehen würde, während es Pflicht gewesen wäre, wenigstens zu versuchen, durch tatkräftiges Handeln das Unheil abzuwenden. Unwoll-kürlich mußte sie an Rudolf Genners denken. Der wäre gewiß nicht so müßlos vor der Gefahr zurückgewichen — der hätte ihr stolz die Sitze geboten, hätte mit ihr ge-rungen, sich nicht ohne Widerstand zu Boden werfen lassen. Aber wenn ihr Vater sich tatlos unter die Hand des Schicksals beugte — sie wollte es nicht! Sie wollte ihre Kräfte bis aufs Äußerste daransetzen, für die Ehre ihres Namens zu kämpfen!
„So müssen wir jene Papiere außer acht lassen,“ sagte sie energisch. „Bis zum Ende der Woche wollen und dürfen wir uns nicht gebulden. Ob es denn nichts, was man verkaufen könnte, um es später wieder einzulösen? Ich habe niemals irgendein Familien-schmuckstück oder so etwas erhalten, aber es muß doch etwas da sein. Ich habe in der Familienchronik von den wunderbaren Schmuckstücken gelesen, die die Frauen der Reichthümer bei den Hochzeiten zu tragen pflegten. Sie müssen doch noch vorhanden sein. Es ist schmerz-lieh genug, daß man daran denken muß, sie zu ver-kaufen oder zu verpfänden; aber wenn man kein anderer Weg bleibt — Wo sind sie, Vater?“

„Ich habe sie nicht erhalten,“ sagte er. „Solange die Gräfin Reichthum lebt, hat sie das Recht, sie für sich in Anspruch zu nehmen. Ich weiß nicht einmal, ob ich sie überhaupt für mich verlangen dürfte — es sei denn, daß sie nach den Familienbestimmungen in meinen Besitz übergehen müßten, wenn die Gräfin stirbt. Aber noch lebt sie, und du weißt, daß sie mit nicht wohl gefimmt ist. Sie hat aus ihrer Abneigung gegen mich nie ein Hehl gemacht — seitdem wir auf Hohenlinden sind, habe ich sie ja, so unglücklich es

und doch warst du noch vor zehn Minuten Slawit gegenüber so sicher! Du konntest doch eine Möglichkeit gefunden zu haben, dir das Geld zu beschaffen.“
„Ich hatte sie gefunden. Als du mich in der Nacht allein gelassen hast, suchte ich mit der Karte in Erinnerung zu rufen, die zwischen dir und Genners gewechselt worden waren. Anfangs konnte ich mir gar nicht klar darüber werden, welche Reminis es mit seinem späten Besuch gehabt haben konnte; dann aber begann ich mich darauf, daß ich eine Schatulle in seiner Hand gesehen und ihn von wichtigen Dokumenten hatte reden hören, die für uns von großer Bedeutung sein sollten. Nun ließ es mir keine Ruhe mehr. Ich stand auf und ging wieder in den Korridor, zu der Stelle, auf der ich Genners hatte stehen sehen. Dort hängt ein Porträt eines unserer Vorfahren; mehr einer in-finitiven Ahnung als einer ausgeprägten Vermutung folgend, rückte ich es beiseite und fand in einer Nische, die dahinter verborgen war, dieselbe eiserne Schatulle wieder, die Genners in der Hand gehalten hatte. Und was lag darin? — Das Testament des Grafen Reichthum — und nicht nur das, sondern auch der Verzicht seines Sohnes auf Hohenlinden. Du wirst verstehen, daß ich, mit diesen Papieren ausgerüstet, mir bindlichst an Vorham und Slawit deckte. Wegen auch glaube ich Slawit so gegenüberzutreten zu können, wie ich es getan habe. Hätte ich nur eine Woche Zeit gehabt, wäre das Geld zur Stelle gewesen, das mich von ihm freimachte. Wenn ich mich freilich an die Bedingung erinnerte hätte, wäre ich noch nicht malts hatte unterschreiben müssen, wäre ich noch nicht so offen gegen ihn gewesen und hätte ihn noch einige Tage hingehalten verlockt. Und nun kann er den Schlag gegen mich führen, ehe ich gerüstet bin, ihn ab-zuwahren! — Diese Unannehmlichkeit —

„Unannehmlichkeit!“ Der Atem Margaretes ging schwer. „Wie kannst du das — das Schreckliche so nennen? — Lieber würde ich Hohenlinden in Trümmern sehen, als diese Schmach ertragen.“
Der Graf sank noch mehr in sich zusammen. „Es wird ja nicht lange währen,“ flüsterte er, seine Tochter mit einem schänen Blick freiliegend. „Ich will morgen selbst nach Berlin mit den Papieren. Aber so sehr schneid ich es wohl nicht gehen, daß ich das Geld bekomme. Bis zum Ende der Woche —“

„Bis zum Ende der Woche! — Und der Schlag

(Schluß verheißt)

